

Welch ist Minden?

arte der kritisierten oder gelobten Orte erstellt. Eine Übersicht erklärt die häufigsten Probleme.

Liste: Problem die teils über Jahrzehnte bekannt waren und nicht entschärft wurden: Zum Beispiel die enge Bahnunterführung oder der lange fehlende, inzwischen eingerichtete Fahrradstreifen an der Marienstraße zwischen Saaring und Kanal.

Erklärtes Ziel der Politik ist es, den Anteil der Radfahrer am Gesamtverkehr weiter zu steigern – nicht zuletzt, um die selbstgesteckten Klimaschutzziele zu erreichen. Derzeit liegt der Anteil des Radverkehrs in Minden bei etwa 23 Prozent, wie eine Befragung 2015 ergeben hat. Ein

im Vergleich zu anderen Städten gutes Ergebnis. Doch es gibt noch Luft nach oben: So werden in Minden für 48 Prozent aller Wege mit einer Distanz zwischen einem und zwei Kilometer Autos benutzt. Bei Strecken zwischen zwei und 5 Kilometer sind es 50 Prozent, der Radverkehr kommt nur auf 30 Prozent. Die Ergebnisse der MT-Umfrage können vielleicht zum Teil erklären, warum nicht mehr Menschen das Rad benutzen, obwohl es oft schneller, auf jeden Fall umweltfreundlicher ist.

Viele der genannten Punkte sind den Ver-

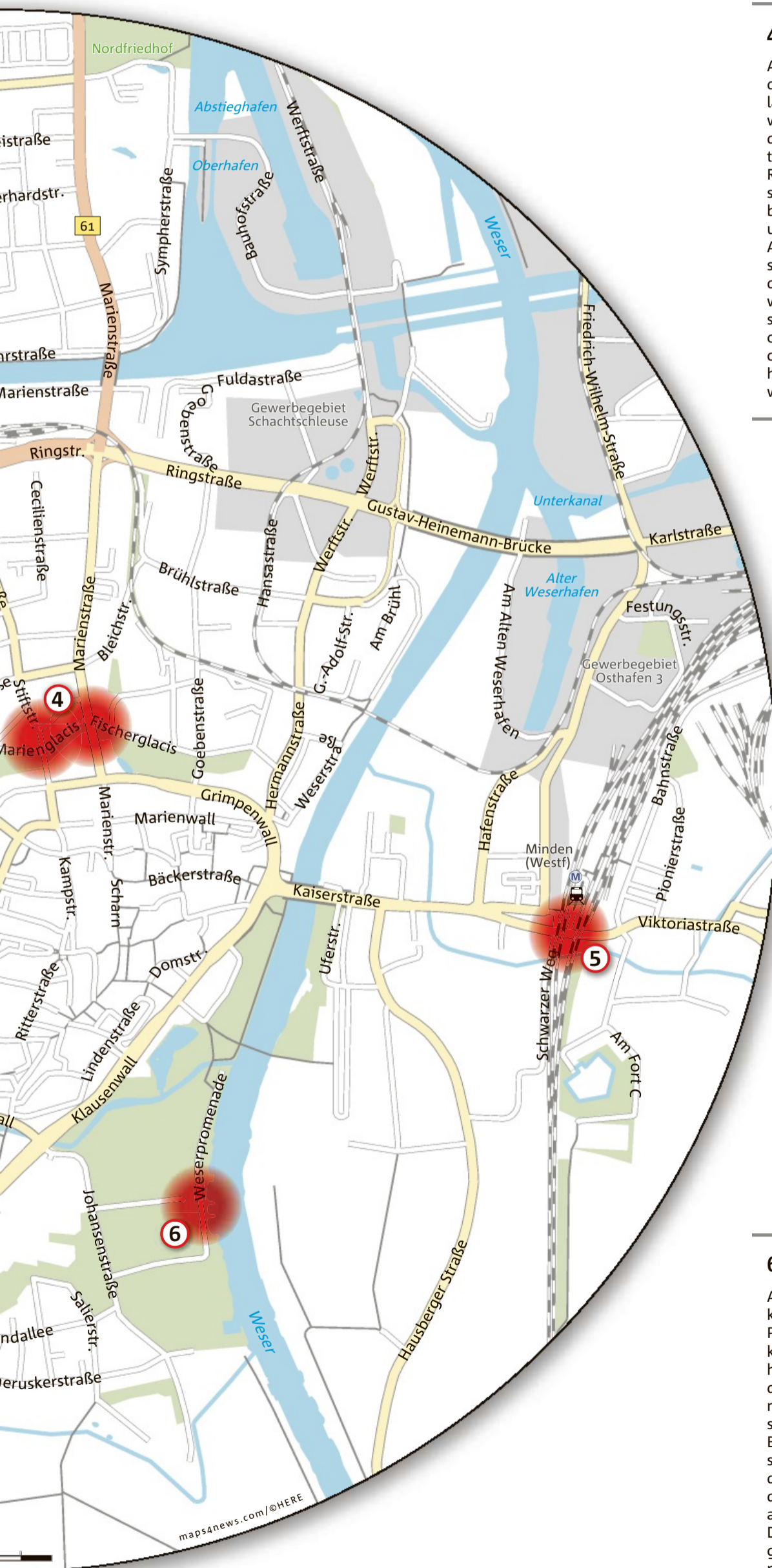
antwortlichen der Stadt durchaus bekannt, erklären Lars Bursian, Beigeordneter der Stadt Minden: „Die Karte ist für uns interessant, bietet sie doch eine Sicht von einigen Radfahrern quer über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Wir als Stadtverwaltung können nie alle Situationen vor Ort kennen und sind auf Hinweise.“ Auch bei den städtischen Betrieben sind viele der Probleme bekannt: „Minden hat das Thema auf der Liste. Für die SBM gilt, die als Stärkungspaktkommune begrenzten Mittel so wirtschaftlich und effizient wie möglich einzuset-

zen“, sagt der stellvertretende Betriebsleiter Andreas Kruse. (Stellungnahmen online)

Auf Grundlage der Karte wird sich das Mindener Tageblatt in den nächsten Wochen weiter mit dem Thema Radverkehr beschäftigen.

Der Autor ist erreichbar unter (0571) 882 224 oder JanHenning.Rogge@MT.de

Kommentar



4. Radfahrer auf die Straße?

Auf immer mehr Straßen ist das Fahren mit dem Rad erlaubt – manchmal auch, obwohl noch Radwege vorhanden sind. Die dürfen auch weiterhin benutzt werden. Fahren Radfahrer auf der Straße, sind sie für Autofahrer besser sichtbar – und damit sicherer unterwegs. Das Problem: Viele Autofahrer wissen nicht, dass sich Radfahrer hier legal auf der Fahrbahn fahren. Immer wieder wird gehupt und geschimpft. Dazu kommt, dass oft der vorgeschriebene Sicherheitsabstand von anderthalb Meter nicht eingehalten wird. Selbst Menschen, die viel

mit dem Fahrrad unterwegs sind, fahren hier lieber auf den alten Radwegen – trotz des schlechten Zustandes, der vielen Absenkungen und der Gefahr die von unaufmerksamen Autofahrern an Kreuzungen und Einfahrten ausgehen. Wie die Stadt Minden auf Anfrage erklärt, sind die Straßen laut Straßenverkehrsordnung an vielen Stellen zu schmal, um beidseitig Schutzstreifen auf der Fahrbahn zu markieren. Die würden dem motorisierten Verkehr aber wesentlich besser verdeutlichen, dass hier ganz offiziell mit Radfahrern zu rechnen ist, als die Markie-



An der Marienstraße dürfen Radfahrer auf die Straße – wenn sie wollen. Foto: Hoffmeister

rungen, die zum Beispiel an der Kreuzung Wilhelmstraße/Stiftsallee Autofahrer auf den Radverkehr aufmerksam machen sollen.

5. Wesertor und Bahnhof



Zu schmal, dunkel und laut: Die Unterführung am Bahnhof. Foto: Hoffmeister

Die am stärksten genutzte Radverbindung führt über die Kaiserstraße/Weserbrücke: Bei einer Zählung vor 22 Jahren waren es bereits 1300 Radfahrer in 13 Stunden – pro Richtung. Eine Zahl, die mit der allgemeinen Zunahme des Verkehrs inzwischen sicherlich höher liegen dürfte. Davon geht auch die Stadt Minden in ihrem Mobilitätskonzept aus. In den letzten Jahren wurden die Radwege zwischen Klausenwall und der Bahnunterführung umgestaltet und deutlich verbessert – keiner der teilnehmenden Radfahrer hat sich hierzu negativ geäußert – lediglich die Positionen der Ampeln

am Wesertor und die zu engen Rad- und Fußwege rund um die Einmündung der Bäckerstraße werden kritisiert. Am Bahnhof selbst ist die Situation jedoch unhaltbar – und das nicht erst seit 1996, als die Zählung stattfand. Neben dem starken Radverkehr dürfen Radfahrer stadtauswärts auf der Straße fahren, statt den engen Rad- und Fußweg zu benutzen. Von dieser Möglichkeit macht jedoch kaum ein Radfahrer Gebrauch. Der Weg stadteinwärts ist nur für Radfahrer freigegeben, wird dennoch aber rege von Fußgängern genutzt. Angesichts der großen Zahl von Radfahrern, die hier täglich zwischen Meißen und Dankersen und der Innenstadt unterwegs sind, besteht schon lange Handlungsbedarf. Die Stadt verweist darauf, dass zum einen die Breite der Unterführung durch Bauwerke der Bahn vorgegeben ist. Zum anderen ergibt sich mit der Entscheidung für oder gegen eine Multihalle auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs geplant werden kann.

6. Wo Radfahrer ein Problem sind: Die Weserpromenade

An der Weserpromenade kommt es immer wieder zu Problemen zwischen den Verkehrsteilnehmern – oft sind hier die Radfahrer diejenigen, die zu wenig Rücksicht nehmen. Der Autoverkehr zwischen Johansenstraße und den Bootshäusern und Tennisplatz stört jedoch auch viele Nutzer des Naherholungsgebietes. In diesem Bereich ist die Straße als Spielstraße ausgeschildert. Doch das Einhalten der Schrittgeschwindigkeit fällt hier nicht nur Autofahrern sondern auch Radfahrern schwer. Im weiteren Verlauf bleibt der Weg spätestens ab dem DLRG-Haus



Hier haben Fußgänger Vorrang – das wird leider oft ignoriert. Foto: Hoffmeister

für Autofahrer tabu. Ausgeschildert ist hier ein Fußweg, der für Radfahrer freigegeben ist. Das bedeutet, dass Fußgänger hier Vorrang haben. Aller-

dings führt hier auch der Weserradweg vorbei – eine etwas unglückliche Konstellation. Auch weiter Weser abwärts ist vielen Radfahrern die Wegführung unklar: Für den Radverkehr zwischen Glacisbrücke und Schlagde freigegeben ist hier nur der mittlere Weg, nicht jedoch die Promenade: Die steht alleine den Fußgängern zur Verfügung. Der für Radfahrer unpraktische Zugang zur Stadt durch die Unterführung an der Tränke sowie fehlende Abstellmöglichkeiten für Fahrräder locken Radtouristen und Einheimische hier nicht in die Stadt.